

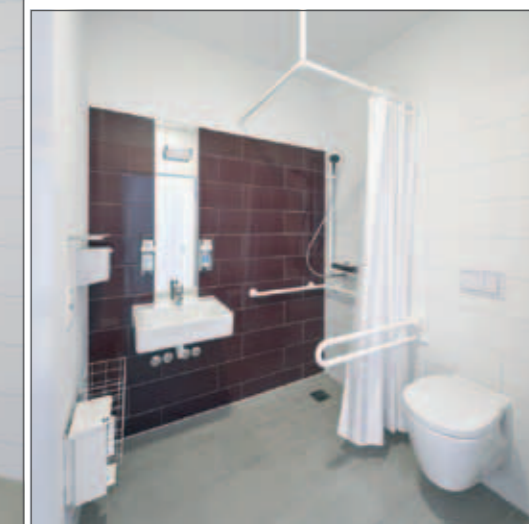


Beliebter Medizin- und Gesundheitscampus: Das Potsdamer St. Josefs-Krankenhaus als katholische Einrichtung ist eines der größten konfessionellen Verbünde der Gesundheits- und Sozialwirtschaft in Deutschland.

Aufenthaltsqualität als Planungs-Kriterium



Das historische, unter Denkmalschutz stehende Mutterhaus St. Josefs ist die Keimzelle des heutigen Krankenhaus-Komplexes. Seit Anfang Mai 2018 wird es saniert und soll künftig Standort verschiedener Gesundheitsleistungen sein. Das St. Josefs-Krankenhaus nutzt einen kleinen Teil des alten Gebäudes für die Verwaltung. Gemeinsam ist beiden der exquisite Standort, die Nähe zum UNESCO Weltkulturerbe Schlosspark Sanssouci.



Bei der Raumausstattung wurde nichts dem Zufall überlassen. Anhand eines Musterzimmers und unter Einbeziehung von Pflegekräften und der Fachschwester für Hygiene praktisch ausprobiert. Wichtig war dies bei der Gestaltung der Sanitärräume, wo Pflegekräfte je nach Behinderungsgrad der Patienten besonders gefordert sind.



Gezielt auf Patienten und Mitarbeiterbedürfnisse eingehen

Die Ursprünge des St. Josefs-Krankenhauses Potsdam reichen bis ins Jahr 1861 zurück. Seine Historie ist gekennzeichnet von einer steten Weiterentwicklung des Leistungsangebots sowie An- und Umbauten. Bedeutendste Veränderungen in der jüngsten Geschichte sind die Einbindung in den Unternehmensverbund der Gesellschaften der Alexianerbrüder und der Ausbau des Standortes zu einem zentralen Medizin- und Gesundheitscampus in drei Bauabschnitten. Im Juli 2016 wurde als zweiter Bauabschnitt ein dreigeschossiger Neubau mit einem Investitionsvolumen von 23 Millionen Euro eröffnet. Das Haus mit 104 Betten hebt den Aufenthaltskomfort für Patienten, die ausschließlich in Ein- und Zweibettzimmern untergebracht sind. Investitionsschwerpunkt waren eine verbesserte Aufenthaltsqualität in den Standardpatientenzimmern und optimierte Krankenhaushygiene. Im August 2018 besiegelten die

Alexianer als Betreiber des St. Josefs-Krankenhauses und das Evangelische Zentrum für Altersmedizin eine strategische Partnerschaft für die Versorgung älterer Menschen in der Region Potsdam unter einem gemeinsamen Dach. Hintergrund ist, dass in wenigen Jahren ein Fünftel der Potsdamer über 65 Jahre alt sein wird. Dieser Trend fiel neben einer Reihe weiterer Anforderungen bereits bei der Planung der Neubauplanung ins Gewicht. „Unser Krankenhaus ist in Potsdam und der Region sehr beliebt. Charakteristisch ist in unserer Patientenstruktur trotz eines sinkenden Durchschnittsalters ein bedeutender Anteil über 75-jähriger, oft auch dementer Patienten“, so Marco Gutschebauch, in der Geschäftsführung zuständig als Leiter Organisation, Projekte, Patientenmanagement. So kam es bei der Ausstattung der Standardpa-

Der Anteil über 75-jähriger, oft auch dementer Patienten wächst

tientenzimmer auch darauf an, spezifische Bedürfnisse von Patienten in einem breiten Altersspektrum hinsichtlich Ergonomie, Sicherheit und Komfort der Zimmerausstattung zu bedienen und die Zimmer im Hinblick auf die Pflegekräfte als einen angenehmen Arbeitsort zu gestalten. Ein Faktor, der, so Gutschebauch, nicht zuletzt in barrierefreien Duschen und unterfahrbaren Waschbecken zum Tragen komme, sowie in speziellen Zimmern, die für besonders schwere Patienten ausgelegt sind. Die Bäder sind barrierefrei. Im großzügig freien Raum ist die Anordnung der Einrichtungselemente so gewählt, dass man mit einem Rollstuhl und einer Begleitperson dort bequem agieren kann. Das ist auch wichtig für die Pflegekräfte. Die Anordnung der verbauten Einrichtungselemente soll Pflegenden etwa bei der Körperpflege der

Patienten unterstützen. Im Bereich der Sanitärkeramik kamen unterfahrbare Waschbecken und ein mit hohem Gewicht belastbarer spülrandloser WC-Tiefspüler zum Einsatz. Welche Produkte für die Zimmerausstattung gewählt und wie sie im Raum angeordnet wurden, das wurde anhand eines Musterzimmers und unter Einbeziehung von Pflegekräften und der Fachschwester für Hygiene praktisch ausprobiert. Bei der Auswahl der Armaturen spielten, so Gutschebauch, auch Sicherheitsaspekte und eine einfache Bedienbarkeit eine wichtige Rolle: „Wir haben Szenarien bedacht, in denen sich Patienten, die nicht mehr über ausreichende Standsicherheit verfügen, sich zusätzlich an Waschtischarmaturen und den Brausermostaten festhalten.“ Das kann bei Berührungen zur Gefahr werden, wenn sich die Gehäuse außen aufheizen. Eine so genannte Cool-Body Technologie ➡

Die Hygieneschwester sorgte für alltagspraktische und fachliche Aspekte

Über die Stiftung der Alexianerbrüder

Träger der Alexianer GmbH als Betreiber des St. Josefs-Krankenhauses ist die Stiftung der Alexianerbrüder. Die Alexianerbrüder sind seit rund 800 Jahren im Dienst am Menschen tätig und geben den christlich geprägten Geist vor, in dem auch das St. Josefs-Krankenhaus geführt wird. Das Leistungsspektrum im Alexianer-Verbund umfasst Krankenhäuser aller Versorgungsstufen, Einrichtungen der Senioren- und Eingliederungshilfe, ambulante Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen, Werkstätten für behinderte Menschen

und Integrationsfirmen sowie Medizinische Versorgungszentren (MVZ). Mit allein 21 Krankenhäusern und insgesamt 4 442 Betten gehören die Alexianer bundesweit zu den bedeutendsten Krankenhausbetreibern. Eingebunden ist das Krankenhaus St. Josef in ein Gesundheitsnetzwerk, das in Potsdam und Umgebung mit seinen Einrichtungen für Krankenhausbehandlung, Facharztversorgung, Seniorenbetreuung und -hilfe eine umfassende regionale Gesundheitsversorgung sicherstellt und nimmt mit insgesamt

244 Betten die wohnortnahe, regionale und in Schwerpunktbereichen die überregionale Patientenversorgung wahr. Darüber hinaus ist St. Josefs-Krankenhaus Akademisches Lehrkrankenhaus der Charité. Zur Attraktivität des Krankenhauses trägt seine Lage in der Nähe des UNESCO-Weltkulturerbes Park Sanssouci bei. Jährlich werden mehr als 12 000 Patienten stationär und über 18 000 Patienten ambulant behandelt. (www.alexianer-potsdam.de)

soll verhindern, dass sich die Gehäuse außen aufheizen. Im Hinblick insbesondere auf ältere Patienten und Diabetiker, deren Temperaturempfindung auf der Haut eingeschränkt sein kann, ist der Verbrühschutz der Armaturen wichtig. Der allerdings sollte abgeschaltet werden können, forderte Hygieneschwester Kristiane Leutert, die alltagspraktische und fachliche Aspekte in die Auswahlkommission mit einbrachte. Dies sei zum Beispiel nötig, wenn bei Bedarf zusätzlicher Desinfektionen, über 50 Grad Celsius heißes Wasser durch die Armatur gespült werden muss.

Weitere hilfreiche Details für das Hygienemanagement seien der einfache Ausbau der Perlatoren, um die Bildung von Aerosolen zu vermeiden und Flexibilität bei den Montagemöglichkeiten, z. B. an der Wand zwischen den Desinfektionsspendern. Auch müssen bei Bedarf Adapter und Sterilfilter aufgesetzt werden können. Dass Keramiken eine besonders glatte Oberfläche aufweisen, auf welcher sich keine Pfützen bilden und Keime sich in Kratzern festsetzen können, sowie das Armaturen über mehrere Jahre teils aggressiven Desinfektionsmitteln standhalten müssen, das sei, so Leutert, eine Selbstverständlichkeit.

Dass Sanitärprodukte solche Selbstverständlichkeiten durchaus nicht immer mitbringen, weiß Waltraud Singula, Projektleiterin bei dem Berliner Ingenieurbüro Techlogis GmbH. Techlogis plant herstellerneutral unter anderem Krankenhäuser. Das sei angesichts des Kostendrucks, unter dem Investitionen im Gesundheitswesen stehen, nicht immer leicht. Sie sollen viel aushalten können, gut zu bedienen und vor allem für den Kunden bezahlbar sein. Und Marco Gutzschebauch ergänzt: „Wir haben uns hier daran orientiert, was den meisten Patienten auch aus Privatwohnungen vertraut sein dürfte. Technisch anspruchsvolle Bedienlösungen wie Sensorsteuerungen haben wir bewusst ausgeklammert.“ Und nicht zuletzt müssen, wie Kristiane Leutert erläutert, Sanitärprodukte neben Hygienevorschriften auf Landes- und Bundesebene auch Empfehlungen des Robert Koch Institutes erfüllen, nach denen sich das Hygienemanagement des St. Josefs auch richte.

Das St. Josefs-Krankenhaus Potsdam treibt den Ausbau seines Standortes zu einem zentralen Medizin- und Gesundheitscampus weiter voran. Seit Anfang Mai 2018 fließen rund 15 Millionen Euro in die Sanierung des denkmalgeschützten Hauptgebäudes, das Josefshaus. ◀

Über die Geschichte und Strategie des Potsdamer St. Josefs-Krankenhauses: <https://www.alexianer-potsdam.de/>. Über den Träger des Krankenhauses, der Ordensgemeinschaft der Alexianer: <https://www.alexianer.de/verbund/geschichte>. Über das Berliner Ingenieurbüro Techlogis GmbH: <https://techlogis.de/ingenieurbue-ro/de/>. Die sanitäre Ausstattung lieferte Ideal Standard GmbH, Euskirchener Straße 80, 53121 Bonn, <https://www.idealstandard.de/> (unter anderem Armaturen der Serie „Ceraplus“).

Zur vollständigen Ausgabe 3.2020 als PDF zum Blättern



Hygienestandards für das Gesundheitswesen

Das International Scientific Forum für Home Hygiene (IFH) hat bestätigt, dass Bäder häufig ideale Nährböden für Bakterien und Viren bieten. Sie finden als wasserassoziierte Keime auf der Warmwasserseite beste Lebensbedingungen vor. Daher werden Wassererwärmer vielerorts permanent auf hohen Temperaturen gefahren. Dass dies zu einer Wärmeübertragung auf die Kaltwasserseite führen kann, wird häufig übersehen.

Angemessene sanitäre Vorsichtsmaßnahmen würden jedoch der Verbreitung gesundheitsgefährdender Erreger wie Kolibakterien, Legionellen, Salmonellen etc. vorbeugen, so das IFH. Dem können moderne Armaturen gerecht werden. Sie minimieren durch ein spezielles Innendesign das Risiko der Vermehrung wasserassoziierter Keime, wie Legionellen und Pseudomonaden, indem das wasserführende System vom Armaturenkörper entkoppelt ist.

Mögliche Gründe für die unerwünschte Erwärmung des Kaltwassers können einerseits in einem unzulässig geringen Verlegeabstand zwischen Warmwasser- und Kaltwasserrohren sowie einer mangelhaften Isolierung liegen, andererseits in der Wärmeübertragung über die geschlossene Armatur von der Warmwasser- auf die Kaltwasserseite. Dieser Wärmeeintrag in die Kaltwasserleitung lässt ein neues Risiko entstehen, die Schaffung eines günstigen Lebensraumes für Legionellen und Pseudomonaden sowie deren Wachstum.

Die Reduzierung dieser Übertragungswärme ist Ziel der neuen Thermostate. Durch die thermische Entkopplung der wasserführenden Bauteile vom Armaturenkörper verschlechtern sich die

Lebensbedingungen der Keime auf der Kaltwasserseite deutlich. Verantwortlich hierfür sind isolierende Teflon-Elemente in Kombination mit Rückflussverhinderern sowohl auf der Heißwasser- wie auch auf der Kaltwasserseite. Diese Gestaltung der Wasserzuführung bietet aus hygienischer Sicht große Vorteile gegenüber anderen Bauweisen, wie auch ein Gutachten von Prof. Dr. M. Exner, Direktor des Instituts für Hygiene und Öffentliche Gesundheit der Universität Bonn (<https://www.uni-bonn.de/neues/078-2019>).

Wichtig sind auch optimierte Wasserwege mit reduzierten Durchmessern und gedrehten, vollkommen glatten Innenflächen für eine erhöhte Fließgeschwindigkeit, was dem Aufbau von Biofilmen entgegen wirkt. Zudem wird so das Stagnationswasser deutlich minimiert.